

Massimiliano Cerato – ein „Fischer der Zeit“ † (1925-2012)

Archaeopteryx 30: 53-58; Eichstätt 2012

Am 24. September 2012 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Ehrenmitglied Cavaliere MASSIMILIANO CERATO im Krankenhaus von San Bonifacio (Provinz Verona, Italien). Mit ihm hat die Paläontologie, speziell die italienische, einen ihrer bedeutendsten Ausgräber, Präparatoren und Sammler verloren, dessen Name untrennbar mit dem von Bolca verbunden war. Seine Leidenschaft und seine Mühen haben mit unzähligen Funden in erster Linie die Sammlungen des Naturhistorischen Museums in Verona, aber darüber hinaus die Sammlungen vieler Museen in der ganzen Welt bereichert.

MASSIMILIANO CERATO wurde am 26. August 1925 als Sohn von ERMINIO CERATO und seiner Frau ANGELA DAL DOSSO geboren. Er war eines von sieben Geschwistern und repräsentiert die sechste Generation von CERATOS in Bolca.

Ursprünglich stammen die CERATOS aus dem Weiler Forni im Val d'Astico (Provinz Vicenza). Sie waren Bergleute, die dort Kupfer-, Eisen- und Silbererze abbauten und verhütteten (daher der Name Forni = Öfen). Im 18. Jahrhundert kam die Familie nach Bolca. Im Jahre 1777 kaufte ein gewisser DOMENICO CERATO Grundstücke bei Bolca, um am Monte Purga Braunkohle abzubauen, die damals, in venezianischer Zeit, infolge der starken Abholzung als Brennmaterial sehr begehrt war. Da die Braunkohle unterirdisch in Stollen abgebaut wurde, nannte man die CERATOS im Dialekt „I Busi“ (ital.: buchi = Löcher), also die Leute der Löcher. Der Steinbruch Pesciara, die nahe Bolca gelegene berühmte Fischlokalität, gehörte teils dem Marchese MAFFEI, teils dem Grafen GAZOLA. 1817 nahm GIUSEPPE CERATO, der Sohn von DOMENICO, den Anteil der Familie MAFFEI in Pacht, 1843 betraute ihn auch

Abb. 1: Cav. MASSIMILIANO CERATO, der „Fischer der versteinerten Lagune“, zeigt in seinem Studierzimmer in Bolca den Neufund eines großen Schwertfisches aus der Pesciara (der sogenannten „Fischgrube“). Juli 1984, Foto H. TISCHLINGER.





Abb. 2: Bei zahlreichen Studienreisen der Freunde des Jura-Museums nach Bolca führte MASSIMILIAO CERATO die Reisetilnehmer durch sein Fossilienbergwerk und zu seinen Grabungsstellen. Hier werden gerade fossilhöfliche Schichtenfolgen vor der Pesciara für die Museumsfreunde zur Fossiliensuche vorbereitet. April 1987, Foto H. TISCHLINGER.

Jahre 1954 wurde er eines Nachmittags in das Büro des Direktors des Naturhistorischen Museums in Verona, PROF. FRANCESCO ZORZI, gerufen. Anwesend waren auch DR. SANDRO RUFFO und der französische Fischspezialist und Bearbeiter der Fischfauna von Bolca, DR. JACQUES BLOT. Letzterer war irritiert von einem Fischfossil mit seltsamen Brustflossen und hielt es für eine falsche Rekonstruktion, die auf einen früheren CERATO zurückging. MASSIMILIANO betrachtete lange das Fossil und bestätigte die Echtheit des Fossils. Zur definitiven Klärung des Problems schlug er vor, die Platte zu zerbrechen, um ältere Brüche zu sehen. Mit einem festen Hammerschlag spaltete er die Platte in zwei Teile, und, wie er vorausgesagt hatte, waren keine älteren Brüche sichtbar. JACQUES BLOT war nun über-

zeugt, dass der Fisch, so wie er sich zeigte, echt war und dass es sich um eine neue Art handelte. Er nannte ihn zu Ehren der CERATOS *Ceratoichthys pinnatifor-*

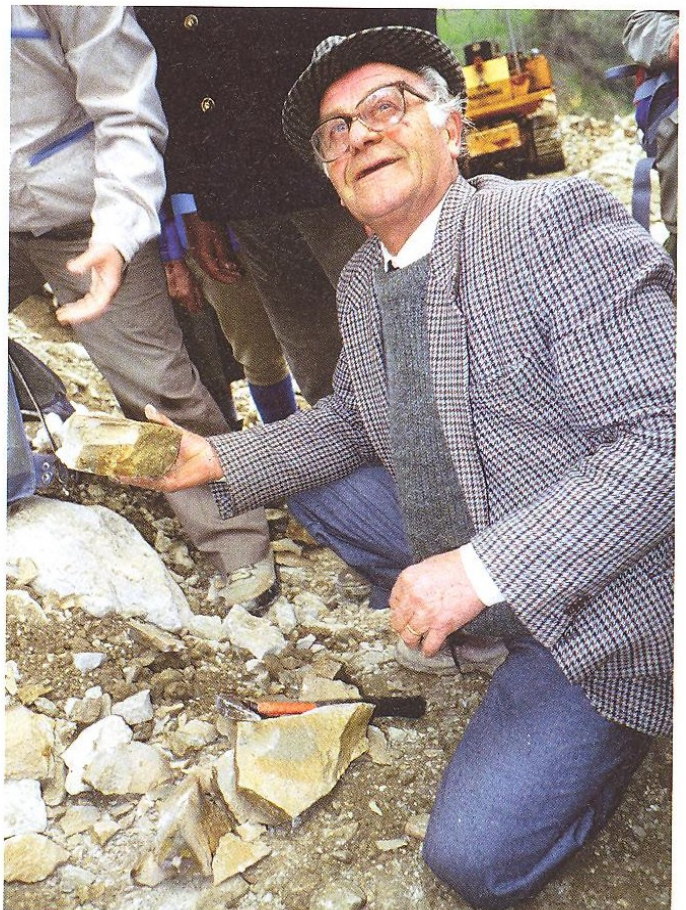
der Graf GAZOLA mit Grabungen. 1852 ging die Pesciara in den Besitz der Familie CERATO über. Der Abbau im Steinbruch, der im 18. Jahrhundert im Tagebau erfolgte, konnte bei den CERATOS dank ihrer bergmännischen Fähigkeiten unter Tage stattfinden.

Der kleine MASSIMILIANO half schon früh seinem Vater ERMINIO CERATO bei der Arbeit. Bereits im Alter von 8 Jahren fand er beim Spalten einer Platte den Kopf und nach einigem Suchen auch den übrigen Teil eines seltenen Fisches, einer Muräne (*Paranguilla tigrina*). Von seinem Vater erlernte MASSIMILIANO nicht nur das Handwerk eines Bergmanns, sondern auch die Fossilpräparation, und im Laufe der Zeit erwarb er umfassende Kenntnis der bei Bolca vorkommenden fossilen Arten.

Während der Jahre 1938 bis 1946 wurden die alten Braunkohle-Stollen zur Gewinnung von Brennmaterial für die Umgebung wieder geöffnet. Eines Tages im Jahre 1946, als gerade MASSIMILIANO die Aufsicht über die Schicht führte, entdeckte einer der Arbeiter ein Fossil, das er noch nie vorher gesehen hatte. MASSIMILIANO erkannte sofort, dass es sich um den Unterkiefer eines Krokodils handelte. Nach intensiver Arbeit gelang es ihm und seinem Vater, das vollständige Tier freizulegen. Es erhielt den Namen *Crocodylus vicentinus* zur Erinnerung an die Herkunft der CERATOS aus der Provinz Vincenza und befindet sich heute im Naturhistorischen Museum von Verona.

Wie sein Sohn MASSIMO in seinem Buch „CERATO. I Pescatori del Tempo“ berichtet, konnte MASSIMILIANO seine Kompetenz als Präparator auch bei einer anderen Gelegenheit unter Beweis stellen. Im

Abb. 3: MASSIMILIAO CERATO hilft bei der Bergung eines Korallenfisches, der von einem unserer Exkursionsteilnehmer gefunden wurde. April 1987, Foto H. TISCHLINGER.



mis. Im darauf folgenden Jahr entdeckte MASSIMILIANO einen weiteren *Ceratoichthys*, der sogar noch schöner als der erste war.

Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts konnte ERMINIO CERATO wegen Herzproblemen nicht mehr in die Pesciara hinabsteigen und nach Fossilien graben. Diese Tätigkeit erfüllten nun seine Söhne, MASSIMILIANO und dessen Brüder. Dabei nahm MASSIMILIANO, erfüllt von großer Begeisterung, die Stelle des Vaters ein. ERMINIO widmete sich währenddessen der Präparation und dem Schriftverkehr.

In jener Zeit hatte die Familie CERATO noch das Recht, einen Teil der Fossilien als Entgelt für ihre Tätigkeit zu behalten und zu verkaufen, während die

heiratete er ROSETTA FRANCHETTO, mit der er vier Kinder hatte, nämlich PATRIZIA, ACHILLE, ERMINIO und MASSIMO. 1961 starb ERMINIO CERATO SEN., und Massimiliano war der einzige Erbe, da seine Brüder ACHILLE und CIPRIANO bereits vorzeitig gestorben waren. Der Staat verweigerte ihm jedoch zunächst die Grabungskonzession. MASSIMILIANO fühlte sich quasi enteignet und war außer sich. Auch der damalige Direktor des naturhistorischen Museums, PROF. FRANCESCO ZORZI, konnte daran nichts ändern, obwohl er die Arbeit der CERATOS sehr schätzte. ZORZI starb 1964 und sein Nachfolger wurde PROF. SANDRO RUFFO. Dieser schrieb 1967 einen Brief an das Kultusministerium, in dem er das technische Geschick und die großen Verdienste von MASSIMILIANO CERATO

hervorhob und sich für die Gewährung einer Grabungskonzession an ihn einsetzte. Gleichzeitig versprach er, dass das Museum die Grabungen überwachen würde. Dieser Brief hatte Erfolg und ab 1968 konnte MASSIMILIANO CERATO wieder graben. Die folgenden Jahrzehnte waren für ihn die fruchtbarsten, die durch zahlreiche bedeutende Funde gekennzeichnet waren. 1971 gelang es ihm und seinen Mitarbeitern, einen „Engelsfisch“ (ital. „pesce angelo“) (*Eoplatax papilio*) aus der Pesciara zu bergen. Dieser war sozusagen der König unter den Bolca-Fischen, und MASSIMILIANOS Vater und Großvater hatten vergeblich davon geträumt, einen zu finden. 1979 gelang MASSIMILIANO der Fund eines seltenen großen Hais (*Galeorhinus cuvieri*) und 1986 die Freilegung des längsten je in der Pesciara gefundenen Fisches, eines „Schwertfisches“ (*Blochius longirostris*) mit einer Länge von 2,30 m (Abb. 1). 1989 kamen am der Pesciara benachbarten Monte Postale zwei weitere spektakuläre „Engelsfische“ ans Licht, darunter das größte je gefundene Exemplar.

Bereits in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte MASSIMI-

LIANO CERATO im alten Haus der CERATOS ein kleines Privatmuseum eingerichtet. 1971 wurde in Bolca neben dem Haus der CERATOS ein öffentliches Museum der Comunità Montana della Lessinia eingerichtet. Angeregt und konzipiert hatte es der Leiter der geologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Verona, DR. LORENZO SORBINI, der später Direktor des Museums wurde. Die technische Betreuung übernahm die Familie CERATO. Nun kamen immer



Abb. 4: Cav. MASSIMILIANO CERATO mit seinem Sohn ACHILLE vor dem Fossilienmuseum von Bolca im Mai 2007, Foto H. TISCHLINGER.

wissenschaftlich bedeutendsten Funde Eigentum des Staates, vertreten durch das Museum in Verona, wurden. So konnten viele naturhistorische Museen Italiens und auch Privatleute von der Familie CERATO mit Fossilien beliefert werden.

Obwohl MASSIMILIANO eine Unmenge Arbeit hatte und den größten Teil des Tages im Stollen verbrachte, fand er doch die Zeit, ein schönes Mädchen kennen zu lernen und sich zu verlieben. Im Jahre 1959



Abb. 5. MASSIMILIANO CERATO (links) und sein Sohn MASSIMO CERATO (rechts) im Museum in Bolca. Foto: G. VIOHL, 3/2007.

mehr Besucher aus aller Welt in das kleine Bergdorf, und MASSIMILIANO CERATO veranstaltete Führungen für sie und ließ sie an seiner Arbeit teilhaben.

MASSIMILIANOS große Erfahrung und Kompetenz veranlassten LORENZO SORBINI auch, ihn an anderen paläontologischen Grabungen in Italien zu beteiligen, so im mittleren Eozän des Monte Chiavon (Provinz Vicenza), in der oberen Kreide von Porto Selvaggio (Apulien) und im Steinbruch Bomba (Euganeen-Gebirge) sowie im Pliozän am Fluss Marecchia bei Rimini.

Nach dem Fund der beiden „Engelsfische“ im Jahre 1989 wurde MASSIMILIANO CERATO plötzlich ohne jede Erklärung erneut die Grabungskonzession entzogen. Das zuständige Ministerium für Kultur- und Naturgüter äußerte in einem Schreiben an die Sovrintendenza per le Antichità (Oberaufsichtsbehörde für Kunst und Antiquitäten) sogar die Absicht, ihn zu enteignen, wiederum ohne Angabe eines Motivs. Dies war ein schwerer Schlag für ihn, und man wird sicher die Enttäuschung und den Groll verstehen, die ihn und seine Familie erfüllten. Viele lokale und regionale Behörden setzten sich für ihn ein, darunter

der Vizepräsident der Provinz Verona und PROF. SORBINI, inzwischen Direktor des naturhistorischen Museums. Keiner erhielt eine Antwort! 1993 wandte sich MASSIMILIANO CERATO persönlich an den damaligen Staatspräsidenten OSCAR LUIGI SCALFARO. Dieser dankte der Familie CERATO durch den Präfekten von Verona für all die wertvolle Arbeit über so viele Jahre hinweg. Von nun an war der Gedanke an eine Enteignung vom Tisch, aber erst im Jahre 1999 wurden wieder Grabungen erlaubt.

Die Bedingungen hatten sich allerdings für die CERATOS stark verschlechtert. Nach den neuen staatlichen Richtlinien durften nur öffentliche Körperschaften Grabungen durchführen. Im Falle von Bolca erhielt das naturhistorische Museum von Verona die Grabungserlaubnis, und die Familie CERATO, die schon immer eng mit dem Veroneser Museum verbunden war, führt die Grabungen in dessen Auftrag aus. Sie darf jedoch keine Fossilien mehr behalten und wird für ihre Dienstleistungen bezahlt. Da nicht genügend Geldmittel zur Verfügung stehen, musste bisher die Grabungsdauer drastisch reduziert werden. Während früher im Schnitt acht Monate im Jahr gearbei-

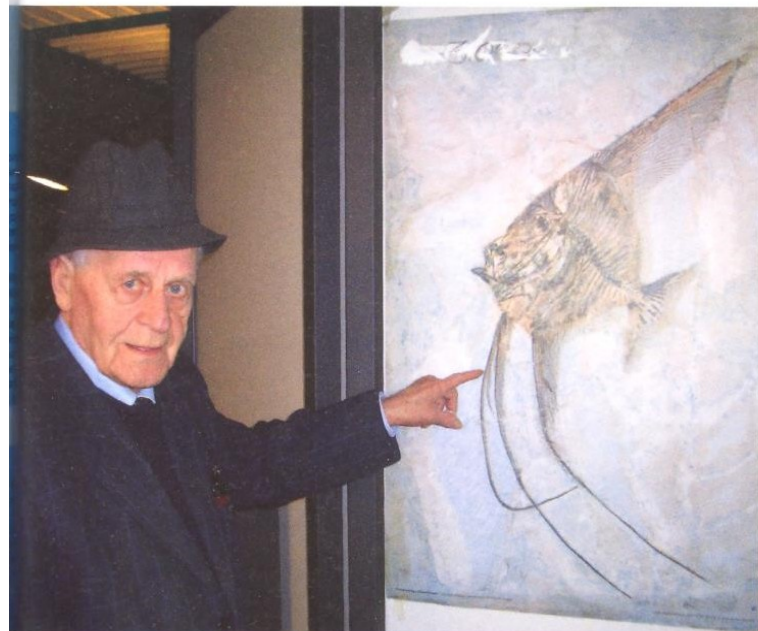


Abb. 6.: MASSIMILIANO CERATO vor einem Poster des nach seiner Familie benannten *Ceratoichthys pinnatiformis* im Museum in Bolca im März 2007. Foto: G. VIOHL.

tet wurde, sind es nunmehr seit dem Jahre 2000 ungefähr zwei Monate. Durchgeführt werden diese Grabungen von ERMINIO und MASSIMO CERATO (Abb. 5) sowie von einem Arbeiter und stehen unter der wissenschaftlichen Leitung von DR. ROBERTO ZORZIN, der jetzt die geologische Abteilung des naturhistorischen Museums in Verona leitet. MASSIMILIANOS Sohn ACHILLE CERATO (Abb. 4) betreut das Museum, das Ende der neunziger Jahre renoviert wurde. MASSIMILIANO CERATO zog sich – schon altersbedingt – ganz von den Grabungen zurück und arbeitete in den letzten Jahren nicht mehr in der Pesciara.

Ein besonderes Anliegen war für MASSIMILIANO CERATO immer die Patenschaft mit Eichstätt, an der er zusammen mit SERGIO CAOBELLI vom Museum in Verona entscheidenden Anteil hatte, obwohl die Idee dazu auf den italienischen Journalisten DR. ENZO STANGHELLINI zurückgeht. Gerne erzählte er davon fremden Besuchern.

Die Geschichte dieser Patenschaft detailliert darzustellen, die 2013 bereits 40 Jahre alt ist, würde hier zu weit führen. Ihre Vorgeschichte begann jedenfalls 1969 mit einem Besuch von GÜNTER VIOHL, damals noch Assistent an der Philosophisch-theologischen Hochschule Eichstätt, in Bolca. Von seinem damaligen Vorgesetzten, PROF. FRANZ XAVER MAYR, hatte er den Auftrag, einige typische Bolca-Fossilien im Tausch gegen Solnhofener Fossilien für die Sammlung der Hochschule zu erwerben. MASSIMILIANO CERATO nahm ihn mit herzlicher Gastfreundschaft auf, lud ihn zum Essen ein und gab ihm einige sehr schöne Fossilien mit, darunter einen seltenen Igelfisch (*Tetraodon honckenii*) und einen der für Bolca typischen Fa-

denflosser, eine *Mene rhombea*. Diese Fische befinden sich heute in den Sammlungen des Jura-Museums.

In den folgenden Jahrzehnten fand ein reger Austausch zwischen Bolca und Eichstätt statt. Für die beiden Verfasser dieses Nachrufs war Bolca und der Kontakt mit unserem Freund MASSIMILIANO, dem „Fischer der versteinerten Lagune“, wie er in Italien genannt wurde, immer ein ganz besonderes Erlebnis – kaum ein Jahr verging während der letzten vier Jahrzehnte, in dem wir uns nicht einmal oder auch mehrmals in Bolca oder in Eichstätt trafen. Auch für die Museumsfreunde war Bolca stets ein beliebtes Reiseziel, privat ebenso wie bei den Studienreisen des Jura-Museums (Abb. 2, 3 und 7). GÜNTER VIOHL führte mehrere Exkursionen der Freunde des Jura-Museums nach Bolca und in die Lessinischen Berge, zuletzt 2009 und 2010. MASSIMILIANO CERATO begrüßte uns stets mit großer Herzlichkeit, zeigte uns bereitwillig seine Schätze, führte uns in die Pesciara und ließ uns einen Blick hinter seine Arbeit werfen. In Anerkennung dieser Bemühungen sowie seiner Verdienste um die Paläontologie und die Patenschaft mit Eichstätt haben ihn die Freunde des Jura-Museum bereits vor vielen Jahren zum Ehrenmitglied ernannt.

Abb. 7: MASSIMILIANO CERATO führt die Museumsfreunde durch sein Präparationslabor und zeigt ihnen die neuen Funde aus den aktuellen Grabungen. September 2009, Foto H. TISCHLINGER.



Mit dem Tod von MASSIMILIANO CERATO geht eine Ära zu Ende, die durch besonders reiche Fossilfunde und durch intensive Grabungen in der Pesciara gekennzeichnet war. Ohne seine Begeisterung wäre all das nicht möglich gewesen. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und wünschen seiner Familie auch unter den neuen, erschwerten Bedingungen die gleiche Begeisterung und viele neue Funde, wobei sich der Schwerpunkt der Grabungen in Zukunft von der Pesciara vor allem wohl auf den Monte Postale verlagern wird.